

Das Geheimnis



von Zeit und Ewigkeit

Die Dimension der Zeit und die Letzten Dinge des Menschen
(Tod, Himmel, Fegefeuer, Hölle, der Neue Name...)
im Licht der Lehre der Kath. Kirche,
des Göttlichen Willens
und der Mystik

von Don Pablo Martín Sanguiao und Don Leonardo Maria Pompei

*„Mir aber gewähre Gott, nach meiner Einsicht zu sprechen und zu denken, wie die empfangenen Gaben es wert sind; denn Er ist der Führer der Weisheit und hält die Weisen auf dem rechten Weg. Wir und unsere Worte sind in seiner Hand, auch alle Klugheit und praktische Erfahrung. Er verlieh mir untrügliche Kenntnis der Dinge, sodass ich den Aufbau der Welt und das Wirken der Elemente verstehe, **Anfang und Ende und Mitte der Zeiten...**“ (Weish. 7, 15-18)*

„Der Vernunft, die das Geheimnis zu verstehen sucht, kommen auch die in der Offenbarung vorhandenen Zeichen zur Hilfe. Sie dienen dazu, die Wahrheitssuche gründlicher vorzunehmen und dem Verstand selbständige Erkundungen auch innerhalb des Geheimnisses zu ermöglichen.“

Hl. Johannes Paul II., Enzyklika „*Fides et Ratio*“, Nr. 13.

Inhalt

Vorwort	4
Die Zeit vergeht schnell. Bleibt sie oder vergeht sie?	10
Die Dimension der Zeit	12
Die Bedeutung der Zeit für den Menschen, sowie für Gott	13
Die „gegenwärtige Stunde“ ist für Gott die gesamte Geschichte der Welt und der Schöpfung	14
Die Schöpfung ist unvergänglich	17
Die Zeit, die geschaffene Ewigkeit, die ungeschaffene Ewigkeit	18
Es gibt nur eine einzige Prüfung, und einzigartig ist auch das Leben der Bewährung	23
„Deinen Gläubigen, o Herr, wird das Leben gewandelt, nicht genommen“	23
Unser einzigartiger Leib besteht aus unseren Körper-Phasen	25
Unser Geist „entkörper“ sich nie	27
Die Gesprächspartner des Jenseits	29
Ewiges Leben: das eigene Leben bewusst und glorreich wiedererleben oder reinkarnieren?	30
Gute und schlechte Handlungen. Was bleibt für immer?	31
Augenblicke des Schmerzes und Momente der Sünde	32
Das Fegefeuer	33
Die ultimative Bestätigung: Himmel und Hölle	35

Vorwort

Don Pablo Martín Sanguiao, ein italienischer Priester spanischer Abstammung, ist ein ausgewiesener Kenner und Interpret der Schriften von Luisa Piccarreta über den Göttlichen Willen. Er befasst sich seit vielen Jahren, neben Katechesen und Predigten über dieses Thema intensiv mit der Systematisierung der Schriften Luisas sowie mit der Zusammenstellung einer Serie von thematischen Monographien, in denen gewisse Themen vom Buch des Himmels schwerpunktmäßig vertieft werden. Er hat z.B. einen *Katechismus über den Göttlichen Willen* verfasst, sowie Betrachtungen über die Gottesmutter, die Engel, die Sakramente, über Adam und das Leben im Göttlichen Willen usw., von denen ich die meisten schon ins Deutsche übersetzt habe.

Im Jahr 2016 veröffentlichte er eine Broschüre, „*Il Mistero dell’Ora Presente*“ (*Das Geheimnis der gegenwärtigen Stunde*), wo er die Dimension von Zeit und Ewigkeit im Licht der Lehre der Kirche, des Göttlichen Willens und der Mystik untersucht.

In dieser Broschüre schreibt Don Pablo Martín: „Ich danke dem Herrn, dass ich diese [Gedanken]... durch ein bescheidenes, aber wertvolles Buch von Dr. Ricardo Pérez Hernández kennengelernt habe (Originaltitel „*Qué hay más allá de este acá?*“ (wörtlich: „*Was verbirgt sich dahinter?*“), Mexiko, 1977, das ich ins Italienische übersetzt und unter dem Titel „*Al di là dello spazio e del tempo*“ („*Jenseits von Raum und Zeit*“) veröffentlicht habe).“

Dr. Ricardo Pérez Hernández war ein mexikanischer Wissenschaftler, der in seinem Werk eine Reihe von Offenbarungen aus einem Dialog niedergeschrieben hat, der zwischen einer schon verherrlichten Seele und ihm selbst während einer mystischen Erfahrung im Jahr 1977 stattgefunden hat. Darin finden wir Antworten auf so spannende Frage wie:

Was geschieht im Moment des Todes? Wie wird unser Leben im Jenseits aussehen? Wie leben die Seligen im Himmel? Welche Eigenschaften werden wir haben, wenn wir in der Ewigkeit ankommen? Was ist die fünfte Dimension der geschaffenen Ewigkeit? Warum müssen wir während unseres irdischen Lebens in einem auf den gegenwärtigen Augenblick beschränkten Zustand leben und können uns nicht in andere zeitliche Dimensionen versetzen? Stimmt es, dass wir im Jenseits von allen Beschrän-

kungen und Enttäuschungen befreit werden, die wir während unseres irdischen Daseins erfahren haben? Wie werden wir diese neue und aufregende Lebenserfahrung leben?

Auf diese und viele andere Fragen zum Leben nach dem Tod und zu den Welten jenseits von Raum und Zeit versucht dieses Offenbarungsbuch, auch „Buch der Tenebramata“ genannt, mit interessanten und plausiblen Thesen, die auch von bekannten Theologen, Geistlichen und Wissenschaftlern wie z.B. dem 2018 heiliggesprochenen salvadorianischen Bischof Oscar Romero vertreten werden, Antworten zu geben.

In dieser Schrift wird uns auf eindrückliche Weise ein grundlegendes Konzept des Göttlichen Willens vor Augen geführt, nämlich: **was immer der Göttliche Wille, also der eine ewige Akt Gottes vollbringt, das ist unzerstörbar und bleibt in Ewigkeit, sobald es einmal hervorgebracht ist!** „Alle seine Werke sind vortrefflich, doch sehen wir nur einen Funken und ein Spiegelbild. **Alles lebt und besteht für immer**, für jeden Gebrauch ist alles bereit. Jedes Ding ist vom andern verschieden, keines von ihnen hat Er vergeblich gemacht.“ (Sir 42, 22-24)

In diesem Buch, das man auch „*die Relativitätstheorie im Licht der Religion*“ nennen könnte, geht es um die Existenz der sogenannten fünften Dimension, d.h. der geschaffenen Ewigkeit. Wir wissen, dass das einfache Wesen Gottes, zusammen mit dem *einen* Akt des Höchsten Fiat, keinen Anfang und kein Ende hat. Gott lebt in der unerschaffenen Ewigkeit. Wir Menschen waren zwar schon immer in den Gedanken Gottes, aber als lebendige Personen haben wir einen Anfang. Viele fragen sich jedoch vielleicht, warum der Teufel nicht von Gott vernichtet wurde. Aber wenn der Herr einem Wesen einmal das Dasein geschenkt hat, so wünscht sein eigener Wille, dass dieses Wesen in der Zeit fort dauert, denn es zu vernichten, das wäre so, als „ginge Gott gegen seine eigene Natur und sein eigenes Wesen vor“; wenn also ein Wesen böse wird und sich pervertiert („umdreht“), wird es als „Pervertierter“ weiterleben, aber nicht vernichtet, und der Herr kann in seiner Allmacht und Weisheit auch das Böse, das dieses Geschöpf tut, in Gutes umwandeln.

Ein weiteres Prinzip kommt hier zum Vorschein: unser Leben hatte einen Anfang in der Zeit, aber man kann nicht sagen: „*wenn es einmal vorbei ist, dann ist es nicht mehr, die Vergangenheit ist vorbei und kommt nie mehr wieder*“, nein, sondern es

dauert fort im Akt und in der Weise, wie es vollzogen wurde – dies nennt sich die geschaffene Ewigkeit. Wenn wir einmal von der Bindung an den gegenwärtigen Augenblick, der das irdische Leben ist, losgelöst sind, können wir dieses unser Leben nicht nur *wieder-leben*, sondern *wieder-durcharbeiten* und sogar in gewisser Weise *verwandeln*. Das ist doch wunderbar! Beim Tod trennt sich mein Leib von der Seele, aber alles, was ich *vor* diesem Augenblick gelebt habe, werde ich nicht nur mit der Seele, sondern auch mit dem Leib wieder erleben können. Nichts, was ich erlebt habe, wird also vernichtet oder dem Vergessen anheimfallen, ausgenommen und abgesehen von jenen Räumen und Zeiten, die von der Sünde charakterisiert sind. Diese werden von der Barmherzigkeit Gottes zerstört werden, weil die Sünde an sich kein positiver Wert, sondern die Negation des Seins ist. Das einzige Los der Sünde kann also nur die Vernichtung durch Gottes Macht und Barmherzigkeit sein – wenn sie bereut wird. Aber alles Übrige, was nicht Sünde ist, besteht weiter!

Don Leonardo Maria Pompei, Doktor der dogmatischen Theologie und ebenfalls ein verdienstvoller Kenner und Verbreiter des Göttlichen Willens gemäß der Lehre der Katholischen Kirche, hat sich dankenswerter Weise entschlossen, eine Reihe von Vorträgen, Erklärungen und Kommentaren über das „Buch der Teneramata“ zu halten; in unserer Zeit der Verwirrung, wo die gesunde Lehre der Kath. Kirche bei vielen keinen Platz mehr zu haben scheint und sich irrige Ideen wie *Pantheismus*, *Esoterik*, *Nirwana*, *Reinkarnation* oder *einfach falsche Jenseitsvorstellung* sogar unter Gläubigen rasant ausbreiten und die allgemeine Hoffnung auf ein seliges Leben im Jenseits sehr verdunkelt ist, scheint mir eine solche priesterliche Aufklärung höchst angebracht. Sicher ist das ein Text, der wie alle Privatoffenbarungen unserem Gewissen mit einer menschlichen Glaubwürdigkeit anvertraut ist, doch Don Leonardo betont, dass er diesen Katechesenzyklus nie gehalten hätte, wenn er nicht zutiefst überzeugt wäre, dass diese Vorstellungen in völliger Übereinstimmung mit dem Lehramt und der Tradition der Röm.-Kath. Kirche sowie mit den Schriften Luisas über den Göttlichen Willen stehen, ja sogar eine „*Interpretation*“ dieser Schriften sind, wie an zahlreichen Stellen ersichtlich wird, z.B. in Band 32, 19. März 1933: „*Mein Göttlicher Wille verwahrt alles, was Wir, sowie die Geschöpfe je getan haben; nicht einmal ein Gedanke entgeht Ihm, weder ein Wort, noch die größten oder kleinsten Werke, ... mit seinen göttlichen Herrscher-Rechten besitzt, kennt und bewahrt Er das gesamte Wirken der Menschenschlechter...*“.

Im Buch der Teneramata wird ja die Liebe hervorgehoben, vor allem die Liebe zu Gott, die das Motiv für jede andere Liebe sein muss. Und in Luisas Schriften wird auch immer die Notwendigkeit betont, mit der Liebe Gottes in Beziehung zu treten – durch alles, was Er geschaffen hat. „Die Tatsache, dass ich denken, reden, arbeiten usw. kann, dass Er meinen Leib so wunderbar geschaffen hat, dass sich die Erde genau mit jener exakten Geschwindigkeit dreht usw., sollte mich vor Liebe zu Gott explodieren lassen“.

Don Leonardo ist der festen Meinung, dass diese Gedanken ihren Eingang in das reiche, vielleicht sogar dogmatische Erbe der Kirche finden werden. Manche Konzepte erscheinen vielleicht ungewohnt, aber Gott erlaubt, dass wir den Intellekt anwenden auch auf Dinge, die wir schon kennen; der vom Hl. Geist erleuchtete Intellekt darf in kluger und vorsichtiger Weise die verschiedenen Bereiche „sondieren“, solange nicht etwas *gegen* die Lehre der Kirche ausgesagt wird; die Kath. Kirche hat z.B. nie konkret definiert, worin das Wesen der Erbsünde bestand, und doch stellten einige Kirchenväter legitime Überlegungen darüber an und gelangten zu verschiedenen Schlüssen.

Wann immer wir mit Dingen Gottes in Kontakt kommen, ist unsere Bereitschaft gefordert, unsere mentalen Denk-Schemata neu zu orientieren, da das Zeugnis der Sinne uns leider sehr oft täuscht. Wir haben eine Idee von Gott, machen uns gewisse Vorstellungen von Glaubenswahrheiten, kennen deren Substanz (z.B., dass Gott *Dreipersonlich* und *Einer* ist), aber diese unsere Ideen sind meist aseptisch und vage. Wir sehen im Buch der Teneramata einige Dinge, die wir Menschen durch den Fall in die erste Sünde verloren haben und nun nicht mehr besitzen, ganz nach der gesunden kath. Lehre. Manchmal machen sich die Gläubigen auch falsche und fantastischen Vorstellungen, dass etwa Gott am Ende der Welt alles zerstört; *Er aber vernichtet nichts, was Er gemacht hat!*

Dieser Text zeigt auf, was möglich ist, wenn ein Akt seine tiefste Wurzel im Höchsten Fiat hat. Gott hat uns erschaffen und jeden Akt, den wir tun, können wir vollziehen, weil uns der Herr am Leben bewahrt. Nichts von dem, was wir einmal getan haben, kann je wieder zu sein aufhören, sondern überlebt in jenem riesigen „Archiv“ der *geschaffenen Ewigkeit*, d.h. all das, was wir z.B. als Kind getan haben, und zu dem wir jetzt nicht zurückkehren können, weil wir an den zeitlichen Augenblick gebunden sind, können wir wieder erleben. Ein Verherrlichter im Himmel kann dann z.B. seine Mutter sehen und sie wieder – mit seinem kindlichen Körper – umarmen und die Re-

alität nicht nur in ihrer Beschränktheit und Begrenztheit nochmals durchleben, sondern verwandelt und verklärt in göttliche Schönheit – aber eben „dasselbe“, das er damals erlebt und gelebt habe, *was viel mehr als bloße Erinnerung ist*. Dies alles ist nichts anderes als die direkte und unmittelbare Konsequenz dessen, was Jesus und die Kirche uns schon immer lehrten, dass Gott ein einfaches Wesen ist und in Ihm Sein und Wesen zusammenfallen.

Diese Schrift ist auch dazu geeignet, unsere so menschliche Angst vor dem Tod zu mäßigen sowie die Demut zu vertiefen und uns vor Augen zu führen, dass wir noch längst nicht alles wissen – und soll in uns zudem eine brennende Sehnsucht erwecken nach unserem wahren „Zuhause“, denn die Sehnsucht ist ein starker Antrieb für die Liebe. So erkennen wir auch besser die große Liebe des Herrn zu uns ganz persönlich. Die Qualität unseres christlichen Lebens hängt davon ab, inwieweit wir die Glaubenswahrheiten, die wir bekennen, verinnerlicht haben, und sie in uns immer mehr *zu tiefen und wirksamen Überzeugungen* werden.

Ein weiterer Zweck dieser Schrift ist auch die Erkenntnis, dass wahre Wissenschaft und wahrer Glaube denselben göttlichen Ursprung haben und somit nie widersprüchlich sein können. Echte Wissenschaft ist kein Hindernis, sondern eine Hilfe für den Glauben. Das Wort Gottes stimmt in wunderbarer Weise mit einigen aktuellen Postulaten der echten menschlichen Wissenschaft überein; für uns Menschen gibt es also kein Geheimnis der physischen Welt, das nicht auf ein anderes, noch tieferes und transzendentes Geheimnis verweisen würde, sogar die physikalischen Gesetze erheben uns zum Himmel.

Don Leonardo hat diese Katechesenreihe von September 2022 bis Mai 2023 gehalten (<https://www.donleonardomariapompei.it/2022/09/02/il-libro-di-teneramata-cioche-ci-attende-nella-vita-beata/>.)

Aus all diesen genannten Gründen habe ich mich entschlossen, die Gedanken der Broschüre von Don Pablo Martín (*Il Mistero dell’Ora Presente*) ins Deutsche zu übersetzen, aufzubereiten und mit Kommentaren von Don Leonardo zu versehen, um sie einem größeren Leserkreis zugänglich zu machen.

Das gesamte „Buch der Teneramata“ ist als deutscher Text kostenlos auf Anfrage bei mir erhältlich (irmengard.has@gmx.at).

Übersetzung aus dem Italienischen, Mai 2023, von DI Irmengard Haslinger

Bildnachweis:

Alle außer dem ersten, © Hans-Werner Sahm



Die Zeit vergeht schnell. Bleibt sie oder vergeht sie?

„Denn ich sage euch, Brüder: Die Zeit ist kurz.... Daher soll sich, wer sich die Welt zunutze macht, so leben, als nutze er sie nicht; denn die Gestalt dieser Welt vergeht.“ (1 Kor. 7, 29 und 31).

In den letzten Jahren ist oft die Klage zu hören, dass „die Zeit immer schneller vergeht“. Vielleicht haben auch wir manchmal dieses seltsame Gefühl, dass die Zeit „abgekürzt“ worden ist.

Vielleicht liegt es daran, dass unsere psychologische Wahrnehmung diese Beschleunigung erfährt, je älter wir werden und je intensiver wir eine stets größere Anzahl von Verpflichtungen und Lebenssituationen erleben. Vielleicht ist auch die Hektik unserer Welt die Ursache für dieses Gefühl....

Auf jeden Fall ist dies derzeit eine weit verbreitete Wahrnehmung: dass die Zeit, auch wenn die Uhr und der Chronometer es nicht anzeigen und der Kalender immer derselbe ist, sehr schnell zu vergehen scheint – es ist ein seltsames Gefühl, das man vor Jahren noch nicht hatte...

Die Zeit scheint kürzer geworden zu sein, als hätte der Tag nicht mehr 24, sondern nur noch 16 Stunden....

„Wenn jene Zeit nicht verkürzt würde, dann würde kein Mensch gerettet; doch um der Auserwählten willen wird jene Zeit verkürzt werden.“

(Mt. 24,22)

Es ist normal und menschlich, über die Zeit zu sprechen. Noch nie so wie jetzt wurde über die Zeit und die Zeiten gesprochen. Man misst sie sogar in Tausendstelsekunden. Man würde sie gerne verkürzen, vielleicht mit Hilfe der Beschleunigung und der Geschwindigkeit. Oft möchte man dem **gegenwärtigen Augenblick entfliehen**, sich in Erinnerungen oder Pläne flüchten... Man studiert die Zeit und analysiert die Zeiten, macht Vorhersagen und Prognosen, wie die zukünftige Entwicklung von diesem und jenem aussehen wird...

Und während man über die Zeiten redet, denkt man überhaupt nicht an die **Ewigkeit**. Sie scheint kein Gegenstand des Interesses zu sein. Nachdem unser Geist

mit Begriffen wie „*vor hunderttausend Jahren*“, „*vor Jahrmillionen*“, mit untergegangenen Zivilisationen angefüllt wurde, verblasst der Gedanke an die Ewigkeit.

Wir sprechen viel über den Tod, aber nicht über *unseren* Tod; und wenn, dann auf irgendwie verharmlosende Weise: wir kennen Geschichten von jenen, die einen klinischen Tod erlebt haben und dann irgendwie zurückgekehrt sind und vom berühmten finsternen „Tunnel“ berichtet haben, an dessen Ende (ausnahmslos!) ein Licht erstrahlte, von Personen, die sie willkommen hießen, von wunderbaren Harmonien oder einladenden Landschaften...

Was aber nützen uns diese beschwichtigenden Erzählungen von einem sanften Tod ohne Gewissensbisse, wenn das Wort Gottes uns stattdessen mahnt, „*zu wachen*“ und „*uns mit allen Kräften zu bemühen, durch die enge Pforte zu gelangen*“, da „*wir weder den Tag noch die Stunde kennen*“? Vielleicht sind diese Fälle, abgesehen von jenen Ausnahmen, die auf eine ernsthafte Bekehrung abzielen, bloß ***der Versuch einer psychologischen Flucht vor dem gegenwärtigen Augenblick?***

Und was ist mit denen, die dem zu entkommen meinen, indem sie sich das Leben nehmen und damit willkürlich die Zeit beenden, die Gott ihnen zugewiesen hat?

Und dann gibt es noch eine modische Zeiterscheinung, ein Zeichen für den modernen Glaubensverlust und die Verwirrung: der Glaube an die ***Reinkarnation***. Es ist die Unkenntnis des wahren Sinns und einzigartigen Zwecks des Lebens, dieses unseres kurzen Aufenthalts auf der Erde: nämlich der Beweis unserer freien und definitiven Antwort an den Herrn, unseren Gott. Dieser Glaube ist ein *weiteres Zeichen einer mentalen Flucht aus der Wirklichkeit in die Irrealität*: Durch einen Prozess aufeinanderfolgender Wiedergeburten (Reinkarnationen) könnte sich die Person oder ihr Geist in einer Art universellem „Nirwana“ oder „Pleroma“ auflösen..., also im Nichts!

Dass man eine solche Vorstellung bei den alten Griechen oder den Buddhisten findet, verwundert nicht; wohl aber bei den Christen, die das Zeugnis des Wortes Gottes haben: „*Wie es dem Menschen bestimmt ist, ein einziges Mal zu sterben, worauf dann das Gericht folgt, so wurde auch Christus ein einziges Mal geopfert, um die Sünden vieler hinweg zu nehmen; beim zweiten Mal wird Er nicht wegen der Sünde erscheinen, sondern um die zu retten, die Ihn erwarten.*“ (Hebr. 9,27-28).

In dieser Hinsicht herrscht zwar unter guten Christen eine positive und bemerkenswerte Aufmerksamkeit für die Zeichen der Zeit, für das Kommen des Herrn. Es

sollte ein Zeichen der lebendigen Hoffnung sein, allerdings ist zu befürchten, dass es für viele nur eine weitere kuriose Modeerscheinung, ein Diskussionsthema ist.

Denn während wir darauf warten, dass „*sich die selige Hoffnung erfüllt und unser Herr Jesus Christus kommt*“, warum wenden wir uns dann nicht noch mehr dem Herrn zu und streben nach mehr „Öl“ für unsere Lampen, um so ein stärkeres Licht für die Welt zu sein? *Könnte es nicht eine weitere Möglichkeit sein, **der Bedrückung der gegenwärtigen Stunde zu entfliehen?***

Ist es wirklich die Liebe, die die Lampe unseres Glaubens und die Sehnsucht der Hoffnung nährt?

Das glorreiche Kommen des Herrn ist Teil des Glaubensbekenntnisses. Heute sprechen viele von „*seinem mittleren Kommen*“. Es wird in der Kirche diskutiert – da es noch kein definitives, abgeschlossenes Thema ist – und man spricht vom „Ende der Zeiten“ und vom „Ende der Welt“, was sehr wohl unterschieden werden muss.

Bevor wir so weit wie möglich auf das **Mysterium der Zeiten** eingehen, über das heute so viel diskutiert wird, möchten wir stattdessen über das **Geheimnis der Zeit** nachdenken, das für uns umso wichtiger ist, da wir unserem Schöpfer auf konkrete Weise antworten sollen.

Das Dimension der Zeit

Es lohnt sich, die Dimension „**Zeit**“ in Gottes Plan zu untersuchen, um den gegenwärtigen Augenblick, in dem wir leben, wohin wir gehen und folglich das, was wir zu tun haben, besser zu verstehen.

Diese Überlegungen (aus dem Buch der Teneramata) stammen nicht direkt aus der öffentlichen Offenbarung, auch wenn die Bibel einen legitimen Ausgangspunkt bieten kann. Sie erheben nicht den Anspruch, unanfechtbare Aussagen zu sein. Don Pablo Martín überlässt sie dem gesunden Menschenverstand des Lesers und dem Urteil der lehramtlichen Autorität der Kirche, deren Glaube die Richtschnur für seine Beurteilung ist. Aber er bittet den Leser, die Geduld zu haben, das, was er sagen wird, bis zum Ende zu lesen, denn da es sich um ein komplexes und praktisch neues, überraschendes, für uns ungewöhnliches Thema handelt, könnten bestimmte Aussagen auf den ersten

Blick seltsam erscheinen, aber sie werden durch andere, die folgen, vervollständigt und geklärt.

Jeder mag von dem, was er sagt, das nehmen, was er für gültig hält; aber er wird sehen, dass dieses neue Verständnis der Wirklichkeit (**die immerwährende Erhaltung und Bewahrung aller Dinge**) in sich stimmig ist und mit den geoffenbarten Glaubenswahrheiten, die die Kirche bekennt, in Einklang steht.



Die Bedeutung der Zeit für den Menschen, sowie für Gott

Don Pablo Martín erzählt seine Erfahrung:

„2016. Ich blicke auf den Kalender und schaue auf die Uhr: Es ist die Stunde, die mir gerade gegenwärtig ist.

Ich stelle mir vor, dass das, „was ein paar Augenblicke früher war“, genau dasselbe ist wie jetzt und neige somit dazu, es zu verwechseln. Hingegen erinnere ich mich grob an das, was ich gestern getan habe, während das, was vor einem Jahr geschah, in meinem Gedächtnis noch viel verblasster ist. Die Evidenz meiner Sinne lässt mich zu dem Schluss kommen, dass jedes Ding oder jeder Umstand, der (in Bezug auf mich) nun der Vergangenheit angehört, sich – unweigerlich und für immer – in Luft aufgelöst hat. Normalerweise schenke ich dem keine Beachtung, aber es gibt Dinge, die mit dem unaufhaltsamen Fortschreiten der Zeit verschwinden und mich mit dem Schmerz des „Verlustes“ zurücklassen.

Was die Zukunft betrifft, so nehme ich einfach das als sicher an, was ich aus der Gegenwart ableite und in meiner Phantasie konstruiere, die gewöhnlich von den Winden der Emotionen angetrieben wird.

Auf jeden Fall scheinen mir Dinge oder Ereignisse der Vergangenheit bzw. zukünftige Dinge, da sie *außerhalb meiner Reichweite und meines Bewusstseins liegen*, für immer verschwunden oder noch nicht existent zu sein....“

So scheint der Lauf der Zeit für den Menschen *ein tragischer Fatalismus*, ein ständiger universeller Tod, ohne Rückkehr und ohne Hoffnung.

Ist es für Gott genauso? Gleitet Ihm die Zeit aus der Hand? Wird jedes erschaffene Wesen im Tick-Tack der Uhr im Nichts verschwinden? Ist der Schöpfer wirklich so begrenzt in seiner Allmacht und Vorsehung? Könnte Jener, der jedes Wesen und jeden Existenz-Akt geschaffen hat, nur die Wesen und nicht die Akte bewahren, so als könnten die Wesen von allen Akten ihres Daseins getrennt werden? Ist Gott der Zeit unterworfen? Ist die Zeit nicht vielmehr unserem Gott unterworfen?

Die „gegenwärtige Stunde“ ist für Gott die gesamte Geschichte der Welt und der Schöpfung

Gott ist „*Der, der ist*“, Gott ist die Fülle, Er ist in seinem reinen, einzigen, absoluten, einfachsten, unendlichen, ewigen Akt, der keine Abfolge von Akten hat. Gott hat kein Vorher und kein Nachher.

Wenn es aber für Gott weder Vergangenheit noch Zukunft gibt, dann existieren diese beiden Konzepte, die unseren Zustand als Geschöpfe unweigerlich begleiten, *in der großen objektiven Wirklichkeit nicht*, sondern sind rein *subjektive* Vorstellungen von uns Menschen.

Dennoch ist die Zeit eine *objektive* Realität: Sie ist einer der wesentlichen Bestandteile der Schöpfung, des geschaffenen Universums, sie ist seine vierte Dimension (neben den drei Dimensionen des Raumes, Länge, Breite und Höhe), sie ist die jedem geschaffenen Wesen eigene Existenzweise, da ein begrenztes Wesen nicht alle seine Möglichkeiten auf einmal haben oder verwirklichen kann, *sondern in aufeinanderfolgenden Momenten von der Möglichkeit zum Akt der Verwirklichung übergehen muss*.

Der Mensch ist nicht reiner Geist, so wie die Engel. Der Mensch besitzt oder verwirklicht sich nicht in einem einzigen erschöpfenden Akt, mit einer Kraft, die alles umfasst, was er ist, und somit ein für alle Mal in einem einzigen Entschluss, Gott anzu-

hängen oder Ihn abzulehnen, in dem er ein für alle Mal sein ganzes Selbst zum Ausdruck bringt. Gott gewährt jedem Menschen eine angemessene und ausreichende Zeitspanne, in der er seine freie Antwort an den Herrn heranreifen lassen kann. Erst am Ende dieser Frist wird seine Antwort (Ja oder Nein) endgültig, mit allen Konsequenzen.

Aber als Geschöpf wird der Mensch **immer** von den vielen Möglichkeiten zum Akt ihrer Verwirklichung übergehen müssen; deshalb **wird es immer die Zeit geben**.

In der Tat wird Gott „in aller Ewigkeit, für immer und ewig“ verherrlicht werden, *also in einer endlosen Zeit*. Daher ist es offensichtlich, **dass die Zeit kein Ende haben wird**. (Etwas anderes ist das „Ende der Zeiten“, ein Thema, das hier nicht weiter erläutert wird.)

Eine „ewige Zeit“ also? Das scheint ein Widerspruch zu sein, ein Paradoxon; wie ist es zu erklären? Das Werden der Zeit existiert nicht für Gott, sondern für das Geschöpf. Was für uns Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft ist, ist für Gott ein einziger, ewig gegenwärtiger Akt. „Vor Gott ist ein Tag wie tausend Jahre und tausend Jahre wie ein Tag“ (2 Petr. 3,8). Gott sieht für immer und ewig alle Jahrhunderte und Jahrtausende der Geschichte „in einem einzigen Blick“ und auch jene, die nach dem Abschluss unserer irdischen Geschichte, ohne Ende folgen werden.

Ist die Zeit also ewig? Ist das nicht ein Widerspruch? Es ist wahr, dass die Zeit ihren Ausgangspunkt mit dem Beginn der Schöpfung („im Anfang“) hatte, aber sie wird kein Ende haben („von Ewigkeit zu Ewigkeit“ oder „für immer und ewig“).

Unser verherrlichter Organismus kann nicht in einem „zeitlosen Zustand“ leben; deswegen ist, wie im Buch der Tengeramata ausgesagt, die Zeit in den geschaffenen Dingen selbst drinnen, und nicht in Gott, wie schon Aristoteles ähnliches gelehrt hat.

Ein Beispiel kann uns helfen, die Realität von Zeit und Ewigkeit ein wenig zu erahnen: Wenn wir – von der Haustür aus – eine Prozession oder einen Zug auf der Straße beobachten, wird von dem Moment an, da der erste vorbeigeht, bis zum letzten, eine gewisse Zeit vergehen, z.B. zwei Stunden. Begeben wir uns nun in den zwanzigsten Stock eines Hochhauses, ist die Zeit vom ersten bis zum letzten, der vorbeimarschiert, kürzer, sie dauert z.B. eine Stunde. Und wenn wir die Szene von der Höhe eines Flugzeugs aus betrachten, sehen wir die ganze Prozession zur gleichen Zeit: es gibt keinen

zeitlichen Abstand zwischen dem ersten und dem letzten. Wir sehen den ganzen Zug auf einen einzigen Blick: so ist die Ewigkeit.

Und so wie Gott die Zeit in seinem ewigen Akt eingeschlossen hat, so gilt das auch für uns: Auf unsere Zeit, die wir jetzt leben, wird nicht die Ewigkeit folgen, „die uns erwartet“, sondern *schon jetzt, in der Gegenwart, sind **Zeit und Ewigkeit** zwei Dimensionen, zwei Daseinsebenen, zwei nebeneinander existierende, gleichzeitige Wirklichkeiten*, und so werden sie immer sein.

Unsere Ewigkeit ist bereits hier und jetzt, sie ist in jedem Akt des Daseins, in jedem Existenz-Akt präsent (der in seiner entsprechenden Raum-Zeit „eingerahmt“ ist). Daher **ist jeder Akt unauslöschlich und unvergänglich**: jeder Augenblick unseres Lebens, wie auch jedes große oder kleine Ereignis der gesamten Geschichte des Universums, d.h., alles, absolut alles, bleibt von dem Moment an, in dem es seine Existenz erhält, für immer so, sei es im Guten wie im Schlechten. **Jeder unserer Akte hat, in seinem Augenblick, den Wert der Ewigkeit!**

(Was die schlechten Akte betrifft, können wir uns dies so ähnlich vorstellen wie die Kreuzigung Jesu: moralisch gesehen war sie höchstes Unrecht, sie ist jedoch stets „im Akt“ und wird es „in alle Ewigkeit“ sein. Weiter unten wird dieses „Fortbestehen des Negativen“ noch genauer erklärt.)

Kein Akt der Existenz wird vergehen, im Nichts verschwinden oder höchstens als Erinnerung bestehen bleiben. Wie arm an Ressourcen wäre Gott, wenn Er im Himmel auf Fotos, Museen, Filme oder Aufzeichnungen von dem, „was einmal war“, zurückgreifen müsste!

Seit jeher brachten die Menschen ihre Sehnsucht und ihren Sinn für die Ewigkeit in Denkmälern, Porträts usw. zum Ausdruck. Sie möchten alles bewahren, was ihnen lieb und teuer ist. Sie ahnten, dass – nachdem Gott etwas geschaffen hat oder besser gesagt, erschafft – *„nichts geschaffen oder zerstört, sondern nur umgewandelt wird“*, wie A. Einstein postulierte. Es hört nicht auf, das zu sein, was es in einer bestimmten Raum-Zeit ist, sondern wächst nur und bereichert sich in neuen Existenz-Akten, in aufeinanderfolgenden Raumzeiten.

Die biologischen Prozesse der Assimilation und Elimination, betrachtet aus der subjektiven Perspektive unserer Zeit, unseres Werdens, beinhalten Transformationen

von Lebewesen, in denen sie verlieren, was sie sind, um die Aspekte dessen zu erwerben, was sie noch nicht sind. Aber aus der Perspektive der Ewigkeit betrachtet, häufen sie eigentlich nur neue Lebensakte an, die jeweils chronologisch in ihrer entsprechenden Raum-Zeit geordnet sind.

Die gleiche Fehleinschätzung wie bei der Zeit, machen wir auch beim Raum. Die Sinne täuschen uns, und so scheint es uns, dass „die Zeit vergeht, aber nicht der Raum“. Wenn wir jedoch bloß unseren Blickwinkel wechseln und den Raum um uns herum aus einer größeren, zeitlichen Distanz betrachten, dann sehen wir, dass sich das Panorama, die Landschaft verändert hat, dass viele Dinge, die früher da waren, an diesem Ort oder auf diese Weise später nicht mehr vorhanden sind, und dass an ihrer Stelle andere stehen. Dies ist der Beweis dafür, dass *der Raum zusammen mit der Zeit „vorübergeht“*, dass der Raum dieses Augenblicks im Vergleich zu dem des vorherigen Moments bereits anders ist, sich verändert hat.

Raum und Zeit sind untrennbar miteinander verbunden und bilden „den Rahmen“ der Existenz-Akte. Beide „vergehen“ entsprechend der Wahrnehmung unseres Bewusstseins; in Wirklichkeit ist jedoch das Gegenteil der Fall: *Es ist **unser Bewusstsein**, das alle Raum-Zeiten unseres Lebens durchquert und bereist, und dem nur der gegenwärtige Moment zur Verfügung steht, um im Guten oder im Bösen zu handeln.* Was Gott schafft, zerstört er nicht, er fügt nur „Transformationen“ hinzu.

„Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen“. (Mt. 24,35)

Die Schöpfung ist unvergänglich

Die Schöpfung, von der wir Menschen ein Teil sind, ist nicht nur das, was wir heute und jetzt aus dem Fenster unserer „gegenwärtigen Stunde“ sehen; sie ist auch das, was wir nicht mehr oder noch nicht sehen, was aber im ewigen Willen Gottes endgültige und unauslöschliche Realität ist.

Die Schöpfung trägt in sich die Prägung aller Vollkommenheiten ihres Schöpfers. *„Die Himmel verkünden die Herrlichkeit Gottes“, „Himmel und Erde sind seiner Ehre voll“.*

Deshalb ist das gesamte Werk der Schöpfung **stets im Akt**, nicht um sich (wie es bei Gott der Fall ist) zu verwirklichen, sondern um von Gott verwirklicht, realisiert zu werden. Sein ewiges Wollen lenkt alle Dinge, nichts geschieht ohne seinen Willen. Wenn Gott „seine Augen schließen“ könnte, wäre Er allein, wenn Er sie wieder öffnet...

Wie wir bereits gesehen haben, dass es *kein Ende der Zeit geben wird*, so **wird es daher auch kein Ende für den Kosmos, die Schöpfung geben**. Ihre Geschichte wird vollständig sein, wie die Geschichte jedes einzelnen Wesens, das Teil der Schöpfung ist, und an diesem (End-)Punkt wird kein weiterer Existenz-Akt hinzukommen. Das Werden wird aufhören. Was das zeitliche Werden betrifft, das wir in diesem Leben wahrnehmen, wird die Welt enden, **aber** jedes Ding und jedes Wesen, das Teil des Universums ist, wird in allen Momenten seiner eigenen Geschichte in Gottes Hand fortbestehen.

„Alles hat seine Stunde. Für jedes Geschehen unter dem Himmel gibt es eine bestimmte Zeit...“

Gott hat das alles zu seiner Zeit auf vollkommene Weise getan. Überdies hat Er die Ewigkeit in ihr (= der Menschen) Herz hineingelegt, doch ohne dass der Mensch das Tun, das Gott getan hat, von seinem Anfang bis zu seinem Ende wieder finden könnte.“ (Koh. 3, 1 und 11)

Die Zeit, die geschaffene Ewigkeit, die ungeschaffene Ewigkeit

Die „**geschaffene Ewigkeit**“ oder *fünfte Dimension* der Schöpfung ist die immerwährende und endgültige Bewahrung des gesamten Schöpfungswerkes, *aller Augenblicke seiner Geschichte*, aller seiner Veränderungen und Transformationen, aller Ereignisse, die in ihm stattgefunden haben und die vor Gott gegenwärtig sind, – und zwar lebendig aufbewahrt, „live“, so wie sie geschehen sind und geschehen. In dieser geschaffenen Ewigkeit sind alle Existenz-Akte in chronologischer Ordnung gegenwärtig, jeder in seiner eigenen „Raum-Zeit“.

Sie heißt geschaffen, weil sie nicht Teil des Seins Gottes ist; deshalb nahm sie ihren Anfang, als die Schöpfung begann (und mit der Schöpfung auch Raum und Zeit), aber sie wird kein Ende haben. Wenn der Schöpfer-Akt Gottes enden könnte – was

nicht sein kann – , so würde die Schöpfung enden, und zwar in all ihren fünf Dimensionen, den drei des Raumes, der vierten Dimension (der Zeit) und der fünften, der „geschaffenen Ewigkeit“.

(Ein praktisches Beispiel: Wenn wir die „*Stunden der Passion*“ (nach Luisa Piccarreta) im Göttlichen Willen halten, so ist dies, wie der Herr versichert, kein bloßes *In-Erinnerung-Rufen* seiner Leiden vor 2000 Jahren, sondern wir tun dies in der „geschaffenen Ewigkeit“, da der Göttliche Wille alles umfasst, was war, ist und sein wird. Mit anderen Worten, alles, was wir dem Herrn sagen und tun, wenn wir seine Wunden küssen, Ihn bemitleiden usw., verspürt Er unmittelbar, als hätten wir es Ihm damals direkt erwiesen. Dank des Willens Gottes können wir die räumliche und zeitliche Trennung überwinden; auch die Ewigkeit der Eucharistie sowie die Hl. Messe, die Gegenwartsetzung des Kreuzesopfers Jesu auf Kalvaria, zeugen von der Existenz der fünften Dimension.)

Bei der Betrachtung der *gegenwärtigen Zeit (Stunde)* sollen wir daher Folgendes berücksichtigen:

- die **Zeit**, jene Dimension, die wir ständig erfahren und in der sich alle Existenz-Akte eines jeden geschaffenen Wesens nacheinander ereignen;

- die **geschaffene Ewigkeit**, jene Dimension, in der alle Existenz-Akte aller Geschöpfe und des gesamten Universums in einem stets gegenwärtigen Akt und in chronologisch geordneter Weise aufbewahrt, quasi konserviert werden,

- und die **ungeschaffene Ewigkeit**, jene Dimension, die dem Leben Gottes, seinem absoluten, einzigen und ewigen Akt, eigen ist. In diesem Akt, welcher der (Wollens-)Akt seines Willens ist, in dem Gott seine ganze Liebe zum Ausdruck bringt, hat Er alle seine Möglichkeiten vollkommen erfüllt und verwirklicht. In Gott existiert ja keine bloß potentielle Möglichkeit, also etwas, das *sein könnte*, aber nicht schon vollkommen erfüllt und verwirklicht wäre; dies gilt nur für die geschaffenen Wesen, aber nicht für Gott, der das vollkommene Wesen und *reiner Akt ist*.

„*Erhebt euch und preist den Herrn, euren Gott, von (geschaffener) Ewigkeit zu (absoluter) Ewigkeit!*“ (Nehemia 9,5)

* * *

Die Zeit ist also eine objektive Realität, andererseits sind „*Vergangenheit*“ oder „*Zukunft*“ unsere rein subjektiven, wenn auch notwendigen Konzepte. Wie lässt sich dieser scheinbare Widerspruch erklären?

- Weil wir nur *den gegenwärtigen Augenblick* zur Verfügung haben, um unsere Geschichte durch die Entscheidungen unseres freien Willens festzulegen und zu bestimmen.

- Und weil zudem *unser Bewusstsein starr an den gegenwärtigen Augenblick gebunden ist* und nicht frei ist, alle anderen Akte unserer Existenz wahrzunehmen und darüber zu verfügen. Wir sind in der Lage, den Raum bis zu einem gewissen Grad zu verändern, nicht jedoch die Zeit. Wir können durch den Raum „springen“ und ihn mit immer noch schnelleren Fahrzeugen „verkürzen“, aber Zeitsprünge, etwa von Montag auf Donnerstag, sind uns nicht gestattet.

Worauf ist *diese Begrenzung* zurückzuführen, diese fehlende Herrschaft über das eigene Leben, im Lauf seiner Entfaltung und Vollendung? Man kann den logischen Faden nicht unterbrechen, und es bringt nichts, zu sagen: „Wir haben diese Begrenzung; dafür gibt es keine Erklärung, es ist sinnlos, darüber nachzudenken“.

Der Mensch allein ist nicht fähig, die wesentlichen Fragen nach seinem Ursprung, seiner Bestimmung, seiner wahren Natur, seiner Berufung, Rolle und Mission im Universum zu beantworten, so wie ein kleines Kind nicht in der Lage ist, von sich aus zu wissen, wie es heißt, wer seine Eltern sind usw. Vielleicht ist er der Sohn des Königs oder Erbe eines unermesslichen Vermögens, aber er weiß es nicht. Er muss das Zeugnis eines anderen annehmen; schlussendlich das Zeugnis dessen, der ihn auf die Welt gebracht hat – und wir brauchen **das Zeugnis Gottes**.

Wehe denen, die es verachten! Was würde aus dem Kind werden, das dem Zeugnis seines Vaters nicht glaubt? Was wird aus dem Menschen, der das Zeugnis, das Gott ihm gibt, verachtet – und so viele tun dies – ?

Und was hat Gott uns kundgetan? Dass der Mensch, der als einziger von allen Wesen „*nach seinem Bild und Gleichnis*“ geschaffen wurde, als solches Abbild hätte leben sollen, ohne seinen Platz zu verlieren, und wahres Königtum und Herrschaft über die ganze Schöpfung ausüben hätte sollen; er aber brach aufgrund der Ursünde seit dem Augenblick der Prüfung die Verbindung mit seinem Schöpfer und Vater ab. So degradierte er sich, indem er seine Gottähnlichkeit verlor und büßte seinen Zustand

und alle übernatürlichen und außernatürlichen Gaben ein, die nicht Teil seiner Natur waren. Unter den vielen verlorenen Gaben war auch sein eigenes Leben, der Mensch blieb dem Tod unterworfen, **dem Tod in jeder Hinsicht**.

Dies impliziert den Verlust des Besitzes und der Kontrolle über die Zeit des eigenen Lebens, da der Mensch *nun kein Bewusstsein mehr für die eigenen Existenz-Akte hatte*, außer für den entscheidenden Akt des gegenwärtigen Augenblicks.

Dies scheint wie eine gerechte Strafe, aber auch wie eine barmherzige Vorsehung des Himmlischen Vaters, der uns dadurch die Aufgabe unserer *irdischen Prüfung* leichter und einfacher macht.

Unsere Geistseele ist sehr weise, sie versteht es, unser Wesen in seiner ganzen Komplexität, in all seinen chemischen, physikalischen, biologischen, physiologischen, psychischen und spirituellen Funktionen unser gesamtes Leben lang wunderbar zu steuern und zu lenken. **Aber unserem Bewusstsein entzieht sich fast alles...**, ganz zu schweigen von all den Momenten, die nicht mehr „unsere Gegenwart“ sind! Wie kompliziert und gefährlich wäre es, wenn wir die ungeheure Komplexität unserer atomaren Chemie auf der Ebene der Zellen, Moleküle, Atome usw. bewusst und von Augenblick zu Augenblick steuern müssten! Und dazu noch unsere Biologie, unsere Materie und die verschiedenen Energien, unsere Physiologie, unsere Psychologie und unser spirituelles Leben, plus all die Dinge außerhalb!

Unser, auf die Gegenwart reduziertes Bewusstsein bleibt somit frei, um sich dem „*einzig Notwendigen*“ widmen zu können, das unser Herr uns aufgetragen hat: die Prüfung unseres irdischen Lebens zu bestehen, indem wir unseren Gott und Vater erkennen, lieben und seinen Willen tun, und auf diese Weise gerettet zu werden.

Gott ruft den Menschen als seinen Sohn und Ebenbild des Schöpfers dazu auf, mit Ihm am Werk der Schöpfung mitzuwirken; zunächst an der „Schaffung“ seines eigenen Lebens der Bewährung auf Erden und dann des glorreichen Lebens im Himmel. Daher muss der Mensch *das Risiko des gegenwärtigen Augenblicks* bestehen, in welchem die Prüfung seiner Treue stattfindet.

Stellen wir uns das Gleichnis einer Nähmaschine vor: Auf den Stoff unserer Existenz müssen wir das Muster, das „Design“ unseres Lebens sticken. Dieser Entwurf, das Muster wird durch den Willen Gottes festgelegt, der Faden ist unser freier Wille, das Auf und Ab der Nadel ist jeder gegenwärtige Augenblick, und das vollendete Werk

bleibt unantastbar im „Archiv“ der fünften Dimension oder der „**geschaffenen Ewigkeit**“ aufbewahrt.

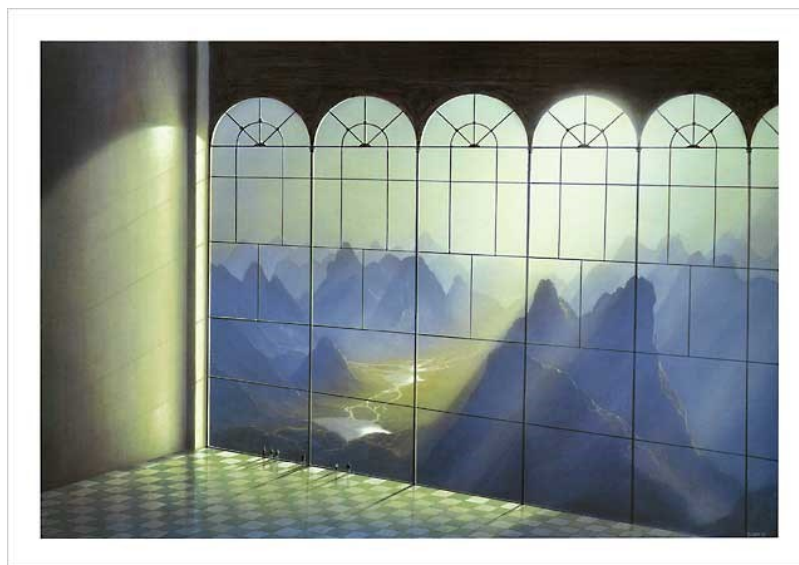
Die Existenz-Akte, die unser Leben ausmachen, bleiben für immer bestehen, während die Zeit der Bewährung, also der Zustand **der Prüfung**, sowohl unseres Lebens wie auch des Lebens der Menschheit als Ganzes enden wird.

Unsere Prüfung wird im Augenblick des Todes enden (und wenn es keine Sünde gegeben hätte, würde die Prüfung ohne ein Sterben-Müssen enden).

Die Prüfung der gesamten Menschheit, d.h. ihre historische Zeit, die Erschaffung der Menschheit als solcher bis zu ihrer Vollendung und Vollkommenheit, so wie Gott sie vorgesehen hat, wird in jenem höchsten Ereignis enden, das als „Ende der Welt“ bezeichnet wird – ähnlich unserem leiblichen Tod.

Aber das letzte Wort ist nicht „der Tod“, das Scheitern Gottes, sondern „die Auferstehung“, sein Sieg. In der Tat wird es „*einen neuen Himmel und eine neue Erde geben, in denen die Gerechtigkeit wohnt*“ (2 Petr. 3,13). „*Siehe, Ich mache alles neu*“ (Offb. 21,5): „neu“, nicht „anders“. Die neue Schöpfung hat mit der Auferstehung Christi begonnen.

Das „Ende der Welt“ bedeutet also nicht die Vernichtung des Universums oder des Schöpfungswerks, sondern es ist etwas anderes, wie wir sehen werden. **Was Gott erschafft, ist nicht dem Vergehen unterworfen.**



Es gibt nur eine einzige Prüfung, und einzigartig ist auch das Leben der Bewährung

Die Bewährungsprüfung findet während unserer gesamten irdischen Lebenszeit statt und besteht darin, dass wir unsere Treue zum Willen des Herrn durch Taten beweisen sollen. Sie ist ein Akt der freiwilligen Zustimmung zu Ihm, ohne jeden Zwang, ein Beweis der Liebe also.

Dazu muss sich diese Prüfung im Glauben und nicht in der Evidenz des Schauens vollziehen. Der Glaube kennzeichnet das irdische Leben der Prüfung bis zum Tod, während das Schauen das Leben des Himmels für die siegreichen Überwinder der Prüfung charakterisiert.

Wenn nun die Prüfung einmalig ist, dann ist auch der Kontext, in dem sie stattfindet, einmalig, d.h., **das irdische Leben und die Geschichte der Menschheit sind einmalig und einzigartig.**

So heißt es im Hebräerbrief, Kapitel 9, 24-28: *„Denn Christus ist nicht in ein von Menschenhand errichtetes Heiligtum hineingegangen, in ein Abbild des wirklichen, sondern in den Himmel selbst, um jetzt für uns vor Gottes Angesicht zu erscheinen; auch nicht, um sich selbst viele Male zu opfern, (denn Er ist nicht) wie der Hohepriester, der jedes Jahr mit fremdem Blut in das Heiligtum hineingeht; sonst hätte Er viele Male seit der Erschaffung der Welt leiden müssen. Jetzt aber ist Er am Ende der Zeiten ein einziges Mal erschienen, um durch sein Opfer die Sünde zu tilgen. Und **wie es dem Menschen bestimmt ist, ein einziges Mal zu sterben, worauf dann das Gericht folgt**, so wurde auch Christus ein einziges Mal geopfert, um die Sünden vieler hinwegzunehmen; beim zweiten Mal wird Er nicht wegen der Sünde erscheinen, sondern um die zu retten, die ihn erwarten.“*

„Deinen Gläubigen, o Herr, wird das Leben gewandelt, nicht genommen“

Die Prüfung unseres Lebens wird einmal zu Ende gehen, aber nicht unser Leben; zudem bleiben alle Existenz-Akte, die dieses Leben bilden und ausmachen, so wie sie in uns und um uns herum geschehen sind, für immer bestehen und „im Akt“.

Das bedeutet, dass unsere einzigartige Geistseele nach dem Tod in der Gnade Gottes, d.h. nach dem erfolgreichen Bestehen der Prüfung, die Möglichkeit haben wird,

jede unserer eigenen körperlichen Phasen bewusst zu beleben, die Möglichkeit, **alle von der Seele gewünschten Momente ihres Lebens**, die wir als „**früher**“, **aber nicht als „vergangen“ oder verschwunden** bezeichnen können, *noch einmal zu erleben*.

Das ist so, da – wie schon erwähnt – keine unserer körperlichen Phasen dem Vergehen unterliegt, da sie sich im ewigen Akt Gottes, des Schöpfers, befinden. In der Tat entspricht jedem Augenblick eine Phase.

Unser Geist wird „sein eigenes“ Leben in den verschiedenen Abschnitten und Sequenzen noch einmal durchleben können, um es *zu verherrlichen* (wenn er im Himmel ist), oder um es *zu läutern* (wenn er im Fegefeuer ist), während die Szenen seines Lebens für immer bleiben werden, um *seine Verdammnis* zu bezeugen (wenn er Gott abgelehnt hat und nun in der Hölle ist).

Unser Geist wird in der Lage sein, all jene Momente, die er – den liebevollen Eingebungen Gottes folgend – wünscht, in völliger Freiheit wieder zu erleben, oder die, welche er (immer gemäß dem Willen Gottes) wiedererleben *muss*, um jene Dinge „auszulöschen“ und aufzuheben, die nicht dem Göttlichen Willen entsprechen.

Die Augenblicke vor dem (wirklichen) Tod sind für den Menschen gewiss eine Zeit intensiver geistlicher Aktivität. Gottes Güte drängt ihn zu einer genauen und umfassenden Gewissenserforschung, damit er einen letzten und entscheidenden Akt der Reue, Umkehr oder freien Zustimmung zum Willen Gottes vollziehe. Und da eine Seele nur makellos in den Himmel geht, muss jedes beschädigte Fotogramm bzw. Einzelbild des „Lebens-Films“ repariert werden. Dabei handelt es sich um jenen rasch ablaufenden *Film* des eigenen Lebens, von dem viele berichtet haben, die nach einem Nah-tod-Erlebnis wieder ins Leben zurückgekehrt sind.

An diesem Punkt vergeht die Zeit sicherlich in einem ganz anderen Tempo als wir es kennen; zudem scheint die Entfernung zwischen den „beiden Ufern“, dem Diesseits und dem Jenseits, nicht für alle gleich zu sein.

Diese Dinge weiß nur der Herr; uns ist es nicht gegeben, alles zu kennen: in unserem Nichtwissen überlassen wir uns voll Vertrauen seiner barmherzigen Liebe. Es ist schon viel, wirklich sehr viel, was er uns gezeigt hat....

Aber für jene „auf der anderen Seite“ ist der „Film“ kein Traum oder eine Erinnerung, sondern er entpuppt sich als Wirklichkeit, als gegenwärtige, lebendige Realität:

alles ist da, nichts fehlt, nicht einmal das kleinste Detail... Für den, der die Prüfung siegreich bestanden hat, ist es an der Zeit, **die Verklärung** seines Lebens in Angriff zu nehmen. Noch ist der Augenblick der leiblichen Auferstehung der Toten nicht gekommen, aber die Seele erlangt nach dem guten Tod den tatsächlichen Besitz ihres gelebten Lebens zurück; denn der Mensch ist nicht nur Seele und Leib, sondern besteht auch aus seinen Werken. Sie sagen aus, was er getan hat und geworden ist, was er *ist*.

„*Selig die Toten, die im Herrn sterben, von jetzt an; ja, spricht der (Heilige) Geist, sie sollen ausruhen von ihren Mühen; denn **ihre Werke begleiten sie** (bzw. in einer anderen Version: **ihre Werke folgen ihnen nach.**)“ (Offb. 14,13)*

Sie begleiten sie nicht nur als „Verdienst“, sondern insofern sie Werke sind.

Unser einzigartiger Leib besteht aus unseren Körper-Phasen

Einzigartig ist unser Geist, unsere Geistseele; da sie spirituell und nicht materiell ist, ist sie total einfach, unteilbar, unzerstörbar und unsterblich.

Im Gegensatz dazu ist unser materieller Körper zwar auch *einer*, aber dennoch vielfältig. Ein Blick auf unsere vielen Fotos bezeugt die mannigfaltigen Veränderungen: Embryo, Fötus, Säugling, Kind, Jugendlicher, Erwachsener, älterer Mensch... – hier sehen wir den vollständigen Menschen; und dann gibt es noch die unzähligen Zwischenstadien aller Augenblicke seines Lebens.

Wie viele Augenblicke und Zeitabschnitte gibt es? In wie viele tatsächliche Bruchteile kann eine kurze Sekunde unterteilt werden? Das weiß nur Gott. Und wie viele Dinge geschehen tatsächlich in einem dieser Bruchteile und in welchem Tempo können sie gelebt werden?... Denn es ist klar, dass die Zeit ebenso wie die Geschwindigkeit, mit der sich die Energie ausbreitet, unzählige „Wellenlängen“ sowie auch „Frequenzen“ haben muss, und dass beide umgekehrt proportional sind.

Welch unerforschliche Abgründe kann man in dieser geheimnisvollen vierten Dimension, der Zeit, erahnen! In ihr *liegt* unser vollständiges Wesen, Seele und Leib, und durch sie *wandert* unser Bewusstsein.

So wie das sichtbare Licht *eins* ist und *weiß* ist, aber in Wirklichkeit aus den sieben Farben des Spektrums besteht, mit allen Schattierungen dazwischen, so ist unser

Körper aus der Perspektive der Zeit gesehen **einer**, aber aus der Sicht der geschaffenen Ewigkeit ist er **vielfältig** (mit einer unabsehbaren, wenn auch begrenzten Anzahl von Körpern). Unsere Geistseele belebt und beseelt sie alle, und wir werden weiter unten sehen, worin der Tod besteht.

Körper und Seele sind zwei verschiedene, aber untrennbare Wirklichkeiten: Sie sind füreinander geschaffen. Wenn der Leib zu einem bestimmten Zeitpunkt aufhört, von seiner Seele beseelt zu werden, hört er in diesem Augenblick und ab diesem Zeitpunkt auf, ein Leib zu sein. Die Geistseele des Menschen, die seinen Körper im Tod verlässt, stirbt nicht mit ihm, wie es bei der immateriellen, aber nicht geistigen Seele der Tiere und Pflanzen der Fall ist (, wobei jedoch **alle Phasen** der Existenz aller Wesen in der fünften Dimension stets aufbewahrt bleiben!).

Wir sprechen hier aus der Perspektive der Zeit. Der Leib des letzten Augenblicks, des Todes, wird zur Leiche, nicht aber der des vorangegangenen Moments und auch nicht der aller anderen Augenblicke des Lebens, von denen die Seele nicht aufgehört hat, weiterhin ihre Seele zu sein, d.h. die „substantielle Form“ eines jeden Körpers, gemäß der Definition des hl. Thomas v. Aquin.

Der Körper ist die „Hülle“ und der Ausdruck des Geistes; der Leib, vor allem unser Angesicht, *verhüllt* und *enthüllt* den Geist zugleich. Aber in diesem irdischen Leben ist die Fähigkeit unseres Leibes, unseren Geist zu manifestieren (also zu offenbaren, was er ist und wozu er in der Lage ist), sehr begrenzt. Der Geist kann sich aufgrund der Schwäche des Körpers und der Unzulänglichkeit der Materie nicht vollkommen im Leib ausdrücken. Dazu bedarf es der glorreichen „Verklärung“ oder „Verwandlung“ des Leibes, entsprechend dem Grad der Glorie des Geistes.

Der hl. Paulus sagt: *„Seht, ich enthülle euch ein Geheimnis: Wir werden nicht alle entschlafen, aber wir werden alle verwandelt werden – plötzlich, in einem Augenblick, beim letzten Posaunenschall. Die Posaune wird erschallen, die Toten werden zur Unvergänglichkeit auferweckt, wir aber werden verwandelt werden.“* (1 Kor. 15, 51-52).

Unser Körper ist wie ein großer Satz von Spielkarten. Jeder Existenz-Akt in der entsprechenden Raum-Zeit ist wie eine dreidimensionale, lebendige Karte, die zu allen vorhergehenden hinzugefügt wird. Unser an den gegenwärtigen Moment gebundenes

Bewusstsein sieht nur die letzte Karte, aber alle anderen, absolut alle, sind vorhanden, und nicht zerstört.

Stellen wir uns eine Filmkamera vor. Der „Filmstreifen“ unseres Lebens läuft vor der Linse des gegenwärtigen Augenblicks ab, und es wird das gefilmt, was wir wirklich sind: **Wir sind unsere Person, unsere Handlungen und unser Leben.** Jedes Einzelbild entspricht einer Raum-Zeit, auf der beim Durchlaufen durch den gegenwärtigen Augenblick ein Existenz-Akt fixiert wird, der zu den vorhergehenden hinzugefügt wird, um den Film unseres Lebens zu bilden, dessen Regisseur Gott ist, und dessen Protagonisten wir Menschen sind.

Und der Film – dieser und kein anderer – bleibt für immer bestehen und kann nach siegreich bestandener Lebensprüfung im Ganzen oder in einer beliebigen Sequenz oder einem beliebigen Einzelbild projiziert (d.h. wieder erlebt) werden.

Die Einheit und Einzigartigkeit unseres Films ist durch unsere einzigartige Geistseele gegeben, die in jedem Einzelbild (d.h. in jeder Raum-Zeit) unsere Materie, unsere Energien, unsere Situation und unsere vitalen Akte auf chemischer, physischer, biologischer, physiologischer, psychischer und spiritueller Ebene besitzt und beherrscht, die wir in diesem Augenblick leben und sind.

Unser Geist „entkörper“ sich nie

Unsere Seele ist, insofern sie geistig und Ebenbild Gottes ist, ein „*Wille und Intellekt in Aktion*“. Und als Seele braucht sie – denn sonst wäre sie keine Seele – ihren Körper.

Gewiss sind Seele und Leib zwei völlig verschiedene Dinge, aber sie sind füreinander da; es gibt keine Erklärung für das eine ohne das andere. Die Vorstellung des Körpers als bloße Behausung des Geistes ist völlig unzutreffend. Aus der Feststellung, wie sehr der Leib uns bedrückt und einschränkt, und aus der Intuition, wie sehr unser Geist durch das „Eingeschlossen-Sein“ in unserem materiellen Teil verdunkelt ist (was durch die Sünde erklärt wird), kann nicht gefolgert werden, dass der Leib für die Seele nichts anderes ist als die Kleidung für den Körper oder die Wohnung oder der Kerker für jene, die darin leben.

Der hl. Petrus nennt den Leib „*unser irdisches Zelt*“ und der hl. Paulus „*unsere irdische Wohnstätte*“, aber sie sprechen (wie die gesamte Hl. Schrift) in Anpassung an die gemeinsame Sprache der Menschen und *aus der Perspektive der allgemeinen Sinnerfahrung*.

Der Leib ist – um wieder ein Bild zu gebrauchen – für die Seele viel mehr als eine Wohnung oder ein Kleidungsstück: Er ist wie ihre „Haut“. Durch den Körper macht sich unser Geist sichtbar, handelt, manifestiert sich und stellt sich in Beziehung zur gesamten Schöpfung. Ein Kleid kann man ablegen und ein anderes anziehen; ein Haus kann erst von einer Person und dann von einer anderen bewohnt werden. Aber der Körper ist nicht so wie jene „Wegwerfprodukte“ unserer Konsumgesellschaft. Uns wird kein anderer gegeben, denn sowohl Körper als auch Seele sind nicht Dinge, die wir *haben*, sondern das, was wir *sind*.

Wie nun behandeln wir den Leib, der wir sind, „*ein Glied Christi und den Tempel des Hl. Geistes*“ (1. Kor. 5,15 und 19)? Hoffentlich nicht im Dienst unseres Egoismus, sondern vielmehr des Lebens mit Gott, der Herrlichkeit des ewigen Lebens, das uns Gott bereitet hat! „*Denn wir alle müssen vor dem Richterstuhl Christi offenbar werden, damit jeder seinen Lohn empfängt für das Gute oder Böse, das er in diesem (irdischen) Leib gewirkt hat.*“ (2 Kor. 5,10)

Unsere Seele hört nie auf, einen jeden ihrer Existenz-Akte zu beseelen, das Lebensprinzip und die „substantielle Form“ ihres Leibes zu sein (ohne den sie keine Seele ist), eines jeden ihrer Körper, mit Ausnahme ihres letzten Leibes, also jenes des *letzten* Augenblicks, der nun nicht mehr ihr Leib, sondern ihr Leichnam ist. *Nur der letzte Körper stirbt*, nicht jener des vorletzten Augenblicks, und auch nicht „die Körper“ aller vorangegangenen Augenblicke des Lebens, die, nachdem sie die gefährliche Schwelle des gegenwärtigen Augenblicks (des einzigen, in dem sich die Dinge ändern können) überschritten haben, endgültig bestehen geblieben sind.

Mit anderen Worten, unsere Geistseele *löst sich nie vom Leib* („dis-inkarniert“ sich nie) und verliert nie ihr Wesen (ihre Entität) als Seele in Bezug auf ihren Körper (ihre Körper), von denen sie nur den letzten durch den Tod verliert. ***Und was sich nie dis-inkarniert, kann auch nicht re-inkarniert werden.***

Die Gesprächspartner des Jenseits

Die Wirklichkeit eines Lebens „jenseits des Todes“ ist nicht nur eine angeborene und kaum zu unterdrückende Sehnsucht des Menschen, wie die Erfahrungen jedes Einzelnen und die Geschichte aller Völker und Religionen beweisen, sondern auch eine Tatsache, für die es unzählige Beweise und Zeugnisse gibt. Aus dem Jenseits kommen unaufhörlich „Kontakte“, Beweise, Hilfen (und auch Bitten um Hilfe), Warnungen, Botschaften, Ermahnungen...

Das alles ist kein Problem (außer für Agnostiker und Materialisten). Die interessante Frage für alle anderen lautet: Wer oder was sind diese Quellen? Was sagen sie? Nach welchen Kriterien können und sollen wir ihnen glauben oder sie ablehnen?

Der erste, der auf vielerlei Weisen zu uns spricht, ist natürlich Gott, und dann gibt es noch viele andere Gesprächspartner: einige reden im Namen Gottes und auf seine Initiative hin, zu unserem Wohl; andere tun es unter dem Deckmantel des Guten – Gott lässt es zu – und suchen unser Unheil.

Der Herr sagte uns, dass wir sie *an ihren Früchten erkennen sollen*. Und der hl. Paulus rät uns: *„Löscht den Geist nicht aus, verachtet die Prophezeiungen nicht; prüft alles, das Gute behaltet“*. (1 Thess. 5,19-21). Und der hl. Johannes: *„Liebe Brüder, traut nicht jedem Geist, sondern prüft die Geister, ob sie aus Gott sind; denn viele falsche Propheten sind in die Welt hinausgezogen. Daran erkennt ihr den Geist Gottes: Jeder Geist, der bekennt, Jesus Christus sei im Fleisch gekommen, ist aus Gott. Und jeder Geist, der Jesus nicht bekennt, ist nicht aus Gott...“* (1. Joh. 4, 1-3)

Kehren wir zu unserem Thema zurück.



Ewiges Leben: das eigene Leben bewusst und glorreich wiedererleben oder reinkarnieren?

Es handelt sich um zwei völlig unterschiedliche, unvereinbare Hypothesen. Aber während die erste, welche der Gegenstand dieser Überlegungen ist, in völliger Übereinstimmung mit der christlichen Offenbarung steht – wobei sie deren verbleibende Geheimnisse nicht hinwegnimmt – widerspricht ihr die andere in wesentlichen Punkten; die Argumente der Reinkarnationslehre, die ebenso anmaßend wie nutzlos sind, werden hier nicht weiter analysiert.

Das eine ist, dass wir nach dem guten Tod unser Leben in gesamtheitlicher Weise zur Verfügung haben, um es auf eine neue, himmlische, glorreiche Art und Weise wieder zu leben, und zwar so oft wir wollen, indem wir jede beliebige der vielen Körperphasen, die wir bereits durchlebt und die für immer festgelegt sind, *bewusst beleben*, sowie eine unendliche Anzahl neuer Akte des himmlischen Lebens, die Gott uns „in alle Ewigkeit“ vorstellen und vorschlagen wird, damit wir sie mit irgendeinem der vielen körperlichen Phasen unseres einen einzigen Leibes leben können.

Etwas ganz anderes wäre die totale Vernichtung unseres Lebens, wenn unsere Gegenwart allmählich hinter unserem Bewusstsein verschwindet und für uns zur „Vergangenheit“ wird. In diesem Fall würden wir den Leib in all seinen körperlichen Phasen verlieren; alle Menschen und Dinge, die mit uns in den verschiedenen Raum-Zeiten in Beziehung stehen, würden dann vergehen. Und wegen der völligen Auslöschung der gelebten Existenz (die ja ein Leben der *Bewährung* ist) müsste man dann eine unbestimmte, vielleicht endlose Anzahl von anderen Leben und in anderen Körpern leben, was als „Seelenwanderung“ oder „Reinkarnation“ bezeichnet wird.

Eines der vielen Phänomene der Parapsychologie ist das präzise Gefühl, eine Person bereits zu kennen, der man sicher noch nie zuvor begegnet ist, oder einen Ort, an dem man noch nie war, oder die Vorahnung künftiger Tatsachen, oder die genaue Kenntnis von Dingen aus der Vergangenheit, sogar der fernen Vergangenheit, usw.

Das Fortbestehen aller Dinge und aller Augenblicke für immer und die Herrschaft, die unsere Seele über die gesamte Zeit und nicht nur über den gegenwärtigen Augenblick haben wird – ein Bereich, zu dem einige Personen bei bestimmten Gelegenheiten einen, wegen ihres Zustandes als Erdenpilger nur ganz kurzen, Zugang haben – , *dies bietet eine gültige Erklärung für diese und viele andere Phänomene*. Es

besteht absolut keine Notwendigkeit, auf die Theorie der „Reinkarnation“ zurückzugreifen, die nicht nur viele dieser Tatsachen nicht erklären kann, sondern auch keinen Raum lässt für die unwiederholbare Individualität der menschlichen Person, für die authentische religiöse Motivation des moralischen Lebens, für die allgemeine Auferstehung am Ende der Geschichte, für die gerechte und endgültige Vergeltung, die Gottes Gerechtigkeit jedem Menschen an Seele und Leib zuteilwerden lässt, und die zudem die Menschwerdung des Sohnes Gottes und die Erlösung bedeutungslos machen würde, usw. usf.

Gute und schlechte Handlungen. Was bleibt für immer?

Wir sehen also, dass alle Existenz-Akte für immer bleiben und feststehen, so wie sie geschehen sind, „sowohl im Guten als auch die Schlechten“. Es gilt jedoch: Die Schönheit oder Hässlichkeit eines jeden „Einzelbildes“, das Gute oder Schlechte einer jeden Situation unseres Lebens, liegt nicht in der Situation an sich, die man durchlebt, sondern darin, **wie** man sie lebt: ob sie mit dem Plan des Göttlichen Willens übereinstimmt oder nicht. Gut oder Böse liegt nicht darin, „ob es uns gefällt“ oder mit unserem Willen übereinstimmt, sondern ob es dem Willen Gottes entspricht.

Mit anderen Worten, wir Menschen bezeichnen Dinge und Situationen normalerweise aus einer sehr egoistischen und unglaublich kurzsichtigen Perspektive heraus als *gut* oder *schlecht*, nach dem Maß unserer winzigen Vernunft und unserer durch die Sünde getrübbten und ungeordneten Sensibilität. Wir müssen uns dringend im Glauben der Lehre Gottes zuwenden, um zu verstehen, was *gut* und *böse* wirklich ist.

Die „Fotogramme“ (Einzelbilder) unseres gelebten Lebens sind gut, wenn wir sie nach dem Willen Gottes leben (auch wenn sie für uns oft schmerzhaft und demütigend sind); sie sind dagegen übel, wenn wir darin nicht seinem Willen folgen (auch wenn wir eine momentane Befriedigung oder ein Vergnügen finden).

Was von beidem wird für immer bleiben? Die Antwort lautet: „*Alles, was in der Welt ist, die Begierde des Fleisches, die Begierde der Augen und das Prahlen mit dem Besitz, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Die Welt und ihre Begierde **vergeht**; wer aber den Willen Gottes tut, **bleibt in Ewigkeit.***“ (1 Joh. 2,16-17).

Alles also, was gut ist, alles, was von Gott gewollt ist, alles, was im Schöpfungsakt Gottes vorhanden und enthalten ist, wird bleiben. Alles Böse hingegen, was also von

Gott nicht gewollt ist, wird verschwinden, so wie auch der Tod, der letzte Feind, vernichtet wird, denn das Böse „**ist**“ nicht etwas, sondern es ist der Entzug, die Beraubung von etwas Gutem, etwas rein Negatives, ähnlich wie die negativen Zahlen etwas „Imaginäres“ sind, die es in Wirklichkeit nicht gibt.

Augenblicke des Schmerzes und Momente der Sünde

Jenen, die *im Herrn sterben* und somit die Prüfung des Lebens nach dem Willen Gottes bestanden haben, werden – bis ins kleinste Detail – alle traurigen oder schmerzhaften Momente ihres Lebens zur Verfügung stehen, um all das zu beseligen, wo sie gelitten haben, um Ehre dorthin zu bringen, wo sie erniedrigt wurden, den Reichtum statt des Elends, die geistigen, psychischen und leiblichen Freuden (in den fünf Sinnen) dorthin, wo sie entsprechende Schmerzen erlitten haben. „*Mein Kind, denk daran, dass du schon zu Lebzeiten deinen Anteil am Guten erhalten hast, Lazarus aber nur Schlechtes. Jetzt wird er dafür getröstet, du aber musst leiden.*“ (Lk. 16,25).

Dieser siegreiche Überwinder wird über die Momente *seines* Lebens und *seiner* Körper-Phasen verfügen können, um sie bewusst mit seinem verherrlichten Geist zu beleben, und zwar so oft er will.

Die geschaffenen Wesen – andere Menschen, Tiere, Pflanzen, unbelebte Dinge – welche Teil jeder Sequenz und jedes Einzelbildes des Lebens dieses verherrlichten Menschen sind, warten sehnsüchtig darauf, in diesen Momenten **wieder aufgesucht zu werden**, um von diesem verherrlichten Menschen neue Grade der Glorie und Freude zu empfangen, und um ihm jene Herrlichkeit, Seligkeit und jene Schätze und Reichtümer zu schenken, die Gott in jedes Geschöpf hineingelegt hat. (Anm.: beim Rundgang durch die Schöpfung im Göttlichen Willen nehmen wir gerade das „Ich liebe dich“ Gottes auf, das Er in alles Geschaffene gelegt hat, und erwidern es!)

Natürlich macht *Gott allein unmittelbar die wesentliche Glorie* der seligen Himmelsbewohner aus, und man könnte einwenden: da diese völlig ausreicht, um alle zu beseligen, wozu braucht es dann noch die nicht essentiellen Freuden im Himmel? Gott ist aber unendlich großzügig und so möchte Er uns auch indirekt durch alle anderen Wesen der Schöpfung mit einer sekundären oder akzidentiellen Glorie und Glückseligkeit beschenken.

In den Szenen selbst, die durchlebt und für immer „fixiert“ sind, wird **nur all das verschwinden, was böse** ist, d.h. das **moralische Übel, die Sünde**, ebenso wie alles, was Unordnung ist und die physische oder moralische Folge der Sünde darstellt. Im Himmel wird von der Sünde und ihren Folgen nichts mehr übrigbleiben, „*nicht einmal die Erinnerung*“. Es wird jedoch **nur die vergebene Sünde für immer ausgelöscht sein**.

Das Fegefeuer

Wo befindet sich nun das Fegefeuer? Genau, im Bereich der geschaffenen Ewigkeit, im ewigen Archiv aller Akte und durchlebten Augenblicke.

Gerade dort kann der Mensch exakt jenes „Ich-Selbst“ des jeweiligen Augenblicks finden, in dem er diese bestimmte Handlung im Gegensatz zum Willen Gottes verübt hat, und wo ihm gewährt wird, durch eine spezielle Umkehr, Wiedergutmachung leisten zu können, indem er genau diese Raum-Zeit mit seinem Willen noch einmal durchlebt, und zwar mit einem Willen, der das begangene Übel mit Reueschmerz widerruft, ihm gleichsam „abschwört“ und mit Liebe dem Göttlichen Willen zustimmt und sich ihm angleicht.

Diese posthume Bekehrung oder Läuterung im Fegefeuer setzt notwendigerweise (die Existenz einer) Zeit voraus. Übrigens lehrt Jesus im Evangelium, dass das Fegefeuer enden wird, da die Seelen, die sich dort befinden, ihre Reinigung abschließen werden, wenn „*sie (ihre Schuld) bis zum letzten Pfennig abbezahlt haben*“ (Mt. 5,26), und dass mit dem Jüngsten Gericht die Liebes- und Lebensgemeinschaft mit Gott oder die definitive Ablehnung Gottes endgültig und öffentlich feststehen wird. Es werden also nur **Himmel und Hölle** für immer und ewig bestehen bleiben.

Das Fegefeuer ist eine schmerzhaft Umkehr, unabhängig vom Grad der Erkenntnis Gottes und der gehabten Wahrheit, sondern im Wesentlichen abhängig von der Haltung, den Einstellungen und Akten des Willens.

Mit anderen Worten, die Seele „geht ein“ in ihr eigenes Fegefeuer, nicht aufgrund der Lehre, an die sie geglaubt hat (sofern sie diese aufrichtig oder in gutem Glauben bekannt hat), sondern wegen der freiwilligen Ablehnung des im Gewissen erkannten Willens Gottes, denn darin liegt das Böse und die Sünde.

Diese Umkehr oder das Fegefeuer findet in dem Maße statt, in dem die Seele klar erkennt, wie ihr Leben hätte aussehen und wie sie in ihrem Gewissen dem Willen Gottes hätte treu bleiben sollen; in dem Maße, wie sie die Wahrheit über sich selbst, über ihre Kriterien, Werte, Wünsche, über alles, was mit ihr und mit Gott zusammenhängt, begreift.

Sie sieht in dem Maße klar, in dem sie Licht von Gott empfängt; und sie empfängt das Licht in dem Maße, wie ihr Wille sich Gott zuwendet, wie er zu „gutem Willen“ wird, sich von seinen Angriffen und von sich selbst löst. Wenn sie dies nicht rechtzeitig im sterblichen Leben getan hat, wo dies verdienstlich war, muss sie es in schmerzhafter Weise nach dem Tod tun, wo man nichts mehr verdient.

Nur im Lichte der Wahrheit wird ihr klar, worin sie der Liebe ihres Schöpfers nicht entsprochen hat, worin sie Ihn schuldhaft betrogen oder entehrt hat, inwiefern sie die verschiedenen Gelegenheiten verdorben hat, die der Herr für sie vorbereitet hatte, und wo sie Lücken der Liebe in ihrem Leben hinterlassen hat. (Anm.: aus den Schriften von Luisa Piccarreta wissen wir, dass Gott unser Leben mit all seinen Akten schon geplant und Jesus diese in seinem Erdenleben bereits Selbst getan hat, ohne natürlich unsere Freiheit zu beeinträchtigen. So können wir unsere Läuterung zu einem Großteil schon vorwegnehmen, indem wir all diese Akte im Göttlichen Willen neumachen – siehe Katechese: *WIEDERGUTMACHUNG UND REKONSTRUKTION DER GANZEN EIGENEN EXISTENZ MIT ALLEN AKTEN im Göttlichen Willen*).

Diese brennende Liebe Gottes zieht das Geschöpf unwiderstehlich an, das sich vor Sehnsucht nach Ihm verzehrt fühlt, sich Ihm aber noch nicht nähern kann, weil es dazu nicht fähig ist, es fühlt sich Ihm unähnlich, von Ihm durch sein Verhalten getrennt. Das ist der große Schmerz des Fegefeuers, die Frucht der Liebe und des Verlangens nach Gott sowie der Liebe Gottes, der das Geschöpf bearbeitet und läutert, um es Seiner würdig zu machen.

Im Maße, wie die Seele diese Liebe erkennt, wird sie immer liebender und mehr und mehr umgewandelt, bis sie den Grad erreicht, zu dem Gott sie bei ihrer Erschaffung vorherbestimmt hat. Das Fegefeuer ist ein *vorübergehender, zeitlich begrenzter Zustand* der Vorbereitung auf den Himmel, und in ihm gibt es daher viele verschiedene Stufen und Grade. Es gibt solche, die geistlich noch des Lichts der Erkenntnis beraubt

sind, dann sind da jene, die sich in einer Phase der vorübergehenden Läuterung befinden und sich schmerzlich von allem lösen müssen, worin sie sich selbst und nicht Gott gesucht haben; dann gibt es auch Seelen, die schon vom Bösen befreit sind, aber immer noch nicht das Gute besitzen, das sie hätten haben sollen, d.h., sie leiden zwar nicht, aber warten noch auf ihre Glückseligkeit, oder jene, die sie noch nicht vollständig haben...

Kurz gesagt, es gibt solche, deren eigenes „Aufnahmegefäß“ noch mit Gott-fremden Dingen angefüllt ist, mit schmutzigem, abscheulichem oder wertlosem Tand; dann gibt es jene, die sich bereits von all dem entleert haben, aber das „Gefäß“ ist noch mehr oder weniger unsauber; des weiteren sind da jene, die sich bereits gereinigt oder geläutert haben, aber noch leer von Gott sind und darauf warten, angefüllt zu werden, und dann gibt es den Zustand, der „Vorzimmer des Paradieses“ genannt wird, wo sich die Seelen der Gesellschaft der Engel und Himmelsbewohner und sogar der Gottesmutter erfreuen, aber sie Unseren Herrn noch nicht sehen; und dann gibt es jene, die bereits fähig sind, seine anbetungswürdige Menschheit zu schauen, aber auf den Augenblick warten, da sie zur Betrachtung und zum Genuss der Gottheit zugelassen werden.... – was schon der Himmel ist!

Die ultimative Bestätigung: Himmel und Hölle

„*Im Hause meines Vaters*“, verkündete Jesus, „*gibt es viele Wohnungen*“, und zwar im Grunde so viele, wie es Geschöpfe gibt. Nicht nur ein einziger Himmel, sondern unzählige Himmel. Jeder Selige ist ein ganz besonderer Himmel, den er überall mit sich trägt, wohin er auch geht; ein Himmel, zu dem viele andere Himmel gehören, und der viele andere verherrlichte Personen, reine Geister (Engel) und Menschen umfasst. Aber das ist noch nicht alles: Jeder Verherrlichte hat in seinem eigenen Himmel viele Himmel, jeder mit seiner besonderen Erkenntnis, Glorie, Herrschaft, seinem Reichtum und seiner Glückseligkeit. Dies sind die verschiedenen Himmel der Tugenden, welche die Seele im irdischen Leben besaß und frei praktizierte; die Himmel der Momente der Treue zum Gesetz Gottes, der besonderen Augenblicke, die in Übereinstimmung mit dem Willen Gottes gelebt wurden.

Das sind die Himmel, die sich die Erdenpilger mit der Gnade des Herrn auf dieser Welt bereiten sollen. Das Leben auf der Erde dient dazu, genau das auszusäen und zu kultivieren, was wir im Himmel als Frucht ernten werden.

Jeder Tag und jeder Augenblick unseres Lebens hat den Sinn und Zweck, unseren Himmel vorzubereiten, und von uns so gelebt zu werden, dass er in den Himmel „verpflanzt“ werden kann, und in jedem Augenblick bietet Er uns dazu seine Gnaden und Hilfen an.

Der Himmel ist also nicht irgendein spezieller Bereich oder Raum – und sei er auch noch so riesig – wie etwa ein großes Stadion oder eine Kathedrale. Der Himmel – als ein Ort – ist das ganze wunderbare Universum, das von Gott in der Unermesslichkeit seiner fünf Dimensionen strukturiert wurde. Der Himmel ist überall dort, wo Gott als Leben und Belohnung seiner treuen Kinder ist, mit anderen Worten, wo der erlöste und verherrlichte Mensch ist. „Im Himmel wird Gott uns zur Verfügung stehen, um jeden unserer Wünsche zu erfüllen“, sagte schon der hl. Thomas v. Aquin. Der im Stand der Gnade lebende Mensch trägt den Himmel bereits im sterblichen Leben keimhaft oder in embryonaler Form in sich. Kurzum, der Himmel – und das Gleiche gilt für das Fegefeuer und die Hölle – ist weniger ein Ort als vielmehr eine Situation.

Wenn jeder Akt der irdischen Existenz in den Himmel verpflanzt und „verwandelt“ werden soll, dann kann jeder Akt und jeder Moment des gelebten Lebens erneut auf eine glorreiche und himmlische Weise wieder gelebt werden.

Die Bibel spricht nicht direkt von diesen Dingen, weil sie für unser Heil sicher nicht notwendig sind und **weil der Mensch, an den sich die Hl. Schrift richtet, an die Gegenwart gebunden ist und keine Möglichkeit hat, die Dinge von oben, aus einer überzeitlichen Perspektive zu sehen.**

Deshalb antwortet Paulus auf die Frage „*Wie werden die Toten auferweckt, was für einen Leib werden sie haben?*“ selbst: „*Was für eine törichte Frage! Auch das, was du säst, wird nicht lebendig, wenn es nicht stirbt. Und was du säst, hat noch nicht die Gestalt, die entstehen wird; es ist nur ein nacktes Samenkorn, zum Beispiel ein Weizenkorn oder ein anderes. Gott gibt ihm die Gestalt, die Er vorgesehen hat, jedem Samen eine andere... Was gesät wird, ist verweslich, was auferweckt wird, unverweslich. Was gesät wird, ist armselig, was auferweckt wird, herrlich. Was gesät wird, ist schwach, was auferweckt wird, ist stark. Gesät wird ein irdischer Leib, auferweckt*

ein überirdischer Leib... Damit will ich sagen, Brüder: Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht erben; das Vergängliche erbt nicht das Unvergängliche. Seht, ich enthülle euch ein Geheimnis: Wir werden nicht alle entschlafen, aber wir werden alle verwandelt werden... denn dieses Vergängliche muss sich mit Unvergänglichkeit bekleiden und dieses Sterbliche mit Unsterblichkeit.“ (1 Kor. 15, 35-53).

Diese Auferstehung betrifft das, was tot ist: den Leichnam, den Körper des letzten Augenblicks, der noch fehlt. „Jedem Samen [gibt Gott] die eigene Gestalt, den eigenen Leib“, nicht einen anderen, wohl aber in unterschiedlichem Zustand: der in der Auferstehung wiedererlangte Leib wird glorreich und unverweslich sein. **Und glorreich, unverweslich und unsterblich müssen alle Stadien unseres sterblichen Lebens werden, sie müssen „verwandelt“ werden.** Der Leib, den wir ewiglich im Himmel haben werden, wird nicht jener sein, den wir im Moment des Todes gehabt hätten, wenn er auch auferstanden und verherrlicht sein wird. Oder genauer gesagt, es wird *auch* dieser sein, aber wir werden jene anderen aus unserer Kindheit, der Jugend oder dem Erwachsenenalter nicht vermissen. Wir werden kein ewiges Abbild von uns selbst, sondern *wir selbst* sein.

Aus dem unrichtigen Verständnis des Lebens der Seligen leitet sich eine verkürzte und sehr ungenaue Vorstellung vom Himmel ab: meist wird er als von überwiegend älteren Menschen, den Heiligen, bevölkert dargestellt, die mit ernsten, würdevollen Gesichtern und weißen Bärten verträumt auf den Wolken sitzen oder stehen, in ihre langen Mäntel und Tuniken gehüllt... Dies ist die Idee, welche die klassische Malerei widerspiegelt und suggeriert, aber sie ist dennoch unreif und unangemessen.

Die himmlische Heimat ist nur eine einzige, aber in ihr gibt es viele Himmelswohnungen. Ein ekstatischer oder einheitlich-gleichförmiger Himmel, oder einer, welcher der Audienz eines Königs im Thronsaal gleicht, einer mit Tor und Riegel und dem hl. Petrus als Türhüter, ein „körperloser“ Himmel außerhalb von Schöpfung, Raum und Zeit, ist sicherlich weit von der Realität entfernt! Die unermessliche Seligkeit und Liebe, für immer Gott, das Eine und Höchste Gut, zu besitzen, hat mit dieser Vorstellung nichts zu tun!

Wir werden nicht nur die kurze Zeit unseres Lebens zur Verfügung haben, sondern die gesamte Schöpfung und die ganze Geschichte der Welt und der Menschheit

und alle Ereignisse: von denen werden wir dann nicht so sehr jene schätzen und besuchen, welche die Menschen heute so sehr interessieren, sondern jene, die Gott am meisten „faszinieren“, die Akte der Tugend, der Liebe, des Heroismus, besonders die bescheidensten und am meisten verborgenen, welche die schönsten sind.

Wir werden *live* die verschiedenen Akte der Erschaffung der Welt, der ersten Menschen Adam und Eva, den traurigen Moment der Erbsünde, die schönsten Augenblicke des Lebens der Gerechten auf Erden, das oftmalige außerordentliche Eingreifen Gottes in der Geschichte, die Menschwerdung des Gottessohnes, alle Momente seines Lebens auf Erden und unserer Erlösung usw. miterleben, *indem wir nach Belieben in der Zeit und in der gewünschten zeitlichen Frequenz reisen*. Für all dies werden wir Zeuge sein können, was für immer verwirklicht bleibt, während die Menschheit durch die Zeit reist und die entscheidende Gegenwart durchquert.

Das ganze Universum mit den unzähligen Wundern, die Gott in ihm für uns gemacht hat, wird uns zur Verfügung stehen, damit wir es kennenlernen und uns seiner erfreuen. So wird Gott für alles, was Er geschaffen hat, Ehre, Dank und Liebe empfangen.

Jeder Selige wird in seinem himmlischen Zustand unzählige Liebesbeziehungen, Freundschaftsbande und freudvolle Verbindungen mit so vielen anderen, von Gott geschaffenen Wesen, Menschen und Engeln, geistigen und materiellen Wesen, entdecken. Wo und wann wird sich dies vollziehen? In allen Raum-Zeiten seines irdischen Lebens, das er gelebt hat und das nun für immer in der Existenz verankert ist, in den Raum-Zeiten aller anderen verherrlichten Wesen und des gesamten Universums, und „*bis in alle Ewigkeit*“, in der Zeit der Glorie, jenseits der Zeit der Prüfung.

So wie die Planeten und zahllose andere kleinere Sterne um die Sonne kreisen (von der Erde wollen wir jetzt nicht sprechen, das wäre ein gesonderter Diskurs), einige näher und andere weiter entfernt, und jeder Licht, Wärme und Fruchtbarkeit entsprechend seiner Größe und Entfernung empfängt, so ist es auch im Himmel, im Bezug auf Gott. Nicht jeder hat die gleiche Kapazität, Gott, seine Macht, Weisheit und Liebe zu besitzen und an seinen unendlichen Vollkommenheiten oder Eigenschaften teilzuhaben. Aber die eigene Fassungskraft eines jeden Seligen wird bis aufs Höchste angefüllt sein; dort gibt weder Neid noch Benachteiligung noch Diskriminierung.

Jeder Mensch wurde als Widerschein und Abbild einer Reihe von göttlichen Vollkommenheiten geschaffen; kein Mensch ist wie der andere. Jeder ist jene unverwechselbare *Person*, die er ist, aufgrund der spezifischen *Mission oder Berufung*, für die er geschaffen wurde, auf der Grundlage der Ausstattung, mit der Gott ihn aus seinen göttlichen Vollkommenheiten beschenkt hat, d.h. aufgrund des einzigartigen Porträts, das Gott von Sich selbst gemacht hat, indem Er diesen Menschen schuf.

Deshalb wird der Mensch beim Eintritt in die himmlische Heimat als erstes seine echte Identität begreifen, seine wahre irdische und himmlische Berufung, die in seinem „**neuen Namen**“ zum Ausdruck kommt. „*Wer siegt, dem werde Ich von dem verborgenen Manna geben. Ich werde ihm einen weißen Stein geben und auf dem Stein steht ein neuer Name, den nur der kennt, der ihn empfängt.*“ (Offb. 2,17). Der neue Name bezieht sich hauptsächlich auf die *essentielle Glorie* und die Nuancen der Liebe zwischen Gott und dieser Seele. Wenn auch andere den Herrn noch viel mehr lieben mögen, so doch nicht auf dieselbe Weise wie gerade jene Seele. Dieser unaussprechliche Name sagt aus, was dieses Geschöpf für Gott bedeutet, wie seine (reziproke) Liebesbeziehung zu Ihm, zu allen anderen Geschöpfen und zum ganzen Kosmos ist und in Ewigkeit sein wird, sowie sein persönliches Erbe und seine Mitgift der ewigen Glückseligkeit. Allein aus diesem Grund kann man erahnen, welche Tragödie der Verlust auch nur einer einzigen Seele *für Gott und für alle Wesen* darstellt!

Mit dem *guten Tod* erlangt der Mensch – der Geist des Menschen – wieder die volle Freiheit zurück, wie Gott sie hat; er erlangt die vollkommene Herrschaft über alles, was er selbst ist: Materie, Energien, Raum und Zeit, in all seinen leiblichen Phasen, die in der geschaffenen Ewigkeit gegenwärtig sind und leben; in allen Stadien, oder besser gesagt (wie wir erklärt haben), vom ersten Augenblick seines Lebens, als er empfangen wurde, bis zum **vorletzten** Augenblick, unmittelbar vor seinem Tod, denn der Tod beraubt uns gerade *unserer letzten leiblichen Hülle*, des Körpers unseres letzten Augenblicks. Es ist die letzte Karte in unserem Kartenspiel, das letzte Blatt unseres Almanachs, das herabfällt. Deshalb wird kein Leib auf den Friedhof gebracht, sondern nur die Leiche.

Das (in chronologischer Reihenfolge) letzte Wunder der Liebe Gottes wird die **allgemeine Auferstehung** am Jüngsten Tag sein, die uns unseren Körper zurückgeben wird, oder genauer gesagt, jenen, den unsere Seele im Moment des Todes zu-

rücklässt. Die körperliche Unversehrtheit und Integrität ist zweifellos ein starkes Bedürfnis des Menschen, der die Grenze des Todes überschritten hat. Die Verherrlichten sind in ihrer Heimat vollkommen glücklich, aber es fehlt ihnen etwas, das sie zutiefst ersehnen und erwarten: die leibliche Auferstehung. Es ist so, als würde einer Person ein Finger fehlen; auch wenn sie im Leben sehr glücklich wäre, was könnte sie sich mehr wünschen, als ihren Finger zurückzubekommen?

Die Prüfung des irdischen Lebens positiv zu bestehen, bedeutet, in freier Zustimmung zum Willen Gottes zu leben und zu sterben, durch das Zeugnis eines guten Gewissens und soweit das Geschöpf von Gott zu erkennen vermochte. Dies ist ein Sterben in Gottes Gnade; das Gegenteil ist, in Ungnade zu sterben. **Das irdische Leben muss in einem einfachen Akt der Annahme des Willens Gottes abgeschlossen und zusammengefasst werden.** Gott verlangt von jedem diesen einfachen Willensakt, ein „Ja“, das den Fähigkeiten eines jeden Menschen entspricht und ihnen angemessen ist, auch wenn er nur einige Tage oder Stunden im Mutterleib lebt. Dem schöpferischen „Ja“ Gottes muss das freie „Ja“ des Geschöpfes, welches das Ebenbild des Schöpfers ist, entsprechen. Niemand ist davon ausgenommen, denn jeder Mensch wurde von Gott erschaffen, auf eine übernatürliche Ebene erhoben und hat eine himmlische und göttliche Berufung. Vergessen wir nicht, dass *„der lebendige Mensch die Herrlichkeit Gottes ist“* (Hl. Irenäus). Der lebendige Mensch ist Gottes Vorstellung von Sich selbst, die Idee, die Er von Sich selbst ausgedrückt hat.

Der menschliche Körper entsteht in einem bestimmten Augenblick, in einer präzisen Raum-Zeit, aber den genauen Zeitpunkt der Erschaffung unserer Geistseele kann niemand nennen. Wir wissen jedenfalls aus der Offenbarung, dass wir nur ein einziges sterbliches Leben haben und dass die gesamte Menschheit, alle Generationen, **ihren Ursprung in der Menschwerdung des Sohnes Gottes haben**, dem Erstgeborenen unter allen Geschöpfen, einschließlich seiner Heiligsten Mutter.

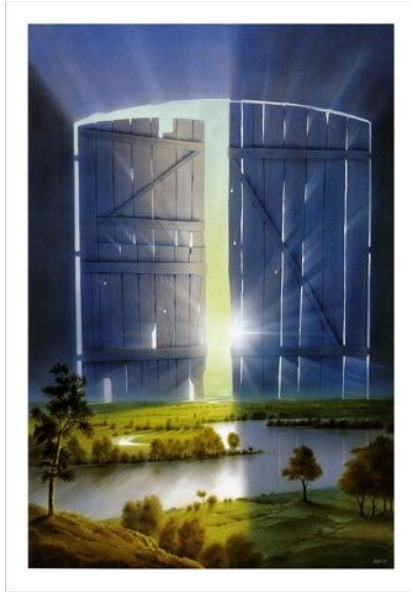
Es gibt keine „Prä-Existenz“ der Seelen, d.h., sie wurden nicht zu einem früheren Zeitpunkt erschaffen. Aber man könnte sagen, dass sie in einem göttlichen Akt „außerhalb der Zeit“, „über der Zeit“ seit jeher „gedacht“ wurden, einfach **im Akt der Menschwerdung des Wortes**. (Mit anderen Worten: zugleich mit dem ersten Gedanken Gottes außerhalb von Sich Selbst, was die Menschwerdung des Wortes war, wurden alle Seele gedacht.) Damit bleibt für uns das Geheimnis bestehen: Es sind die Rechte

Gottes, der uns, eifersüchtig auf seine Liebe, das Mysterium in diesem Leben verborgen hält. Nun, früher oder später, in einem einzigen Augenblick oder im Laufe eines ganzen Lebens, fragt uns Gott auf tausend Weisen: „*Erkennst du Mich? Akzeptierst du Mich? Möchtest du mit Mir kommen?*“

Jene, die in der Prüfung triumphieren und sie im Glauben überwinden, bleiben endgültig, unwiderruflich und für immer in ihrer Haltung und Entscheidung **bestätigt**, denn die offensichtliche Wahrheit Gottes, die sich ihnen offenbart, zieht sie unwiderstehlich zu Ihm hin, dem Höchsten und Einzigem Gut. Unter Beibehaltung ihres freien Willens erfahren und spüren sie die Anziehungskraft Gottes, wie der Stein, der ins Leere geworfen wird, zwangsläufig zum Mittelpunkt der Erde hin strebt, von wo er ausgegangen ist.

In ähnlicher Weise bleiben jene, die Gott bis zum Ende ihrer Bewährungszeit abgelehnt haben, unwiderruflich in ihrer Willenshaltung bestätigt. Was wird von den Existenz-Akten eines Lebens übrig bleiben, das ausgebrannt und für immer verloren ist? Alles, was vom Schöpfergott kommt, ist unzerstörbar, alles, was jeden Existenz-Akt in seiner entsprechenden Raum-Zeit bildet; die Akte der Verdammten jedoch werden auf absurde Weise jedes Existenzgrundes beraubt bleiben, leer von allem Guten, von jeder Wahrheit und Schönheit, von dem *einen und einzigen* Leben; daher erfüllt von Hass, Falschheit, Hässlichkeit, Schrecken, Verzweiflung und Tod, ohne sterben oder verschwinden zu können.

Die immerwährende Aufrechterhaltung der ganzen, von den Verdammten gelebten Existenz wird für die Verworfenen ständig zu Anklage, Scham, Verwirrung, Bitterkeit, Hass und Verzweiflung gereichen, anstatt wie für die Seligen eine unerschöpfliche Gelegenheit zur Verwirklichung und Freude zu sein: so wird ihr Leben in all den gelebten, aber nicht zerstörten Raum-Zeiten zu einem *einzigem Punkt der Finsternis*, während das ganze Leben der Seligen *in einem einzigen Lichtpunkt* konzentriert ist. „*Beim Endgericht werden sie aufleuchten wie Funken, die durch ein Stoppelfeld sprühen.*“ (Weish. 3,7).



FIAT !